

Zeghorn mit 3 Nummern: Carl Richter Bärenstein und R. D. Schüler Glauchau je eine 3. Hamburger: D. D. Zwiers Crippenstedt und Theodor Fiedler Eidenstod auf schwarzglad je eine 2., Fern. Vobo Eidenstod eine 3., Rich. Eismann und Louis Dörfel Eidenstod je lob. Anerkennung. Java mit 2 Nummern gingen leer aus. Bantam mit 7 Nummern: Fern. Lautenbahn Hartenstein auf gold Sebricht eine 2. und lob. Anerkennung, Paul Matthes Chemnitz auf gelbe Cochin, Bantam lob. Anerkennung. Enten (Peking) mit 3 Nummern: R. Bördgk Wehselburg eine 1., Bruno Ziegenped eine 3., A. Klemaier Eidenstod lob. Anerkennung. (Houen) mit 1 Nummer: Aug. Pächler Oberlungwitz eine 2. Gänse (Emdener) mit 1 Nummer: Albin Wenzel Aue lob. Anerkennung.

Tauben. Kömer und Montauban mit 4 Nummern: M. Müller Hohened auf blaue ein 2., Albin Wenzel Aue auf rothe lob. Anerkennung, S. Eichhorn Goldig auf Montauban eine 3. Kröpfer (engl.) mit 10 Nummern: F. W. Hermann Niederlöbnitz b. Dresden auf blauweißgeherzte eine 2., derselbe auf weisse lob. Anerkennung, Paul Kleinke Weissenfels auf schw. eine 2. Kröpfer (Brünner) mit 8 Nrn.: Emil Kreibitz Penig auf rothe eine 2., E. Wegmann Kempton auf schwarze eine 2., Bruno Scheffler Goldig auf weisse eine 2., Hugo Kother Thalheim auf weisse lob. Anerkennung, Kröpfer (deutsch) mit 7 Nummern: Bruno Weisse Ottendorf auf weisse eine 3., Paul Kleinke Weissenfels auf blauegeflügelte eine 2., derselbe auf gelbgeflügelte lob. Anerkennung, Malteser mit 12 Nummern: 2. Taubte Liebstedt auf schwarze eine 1., derselbe auf weisse, blaue und chocoladenfarbige je eine 3., R. D. Nipische Mübitz auf chocoladenfarbige eine 3., auf weisse lob. Anerkennung, A. Wenzel Aue auf weisse eine 2., Albin Seidel Eidenstod auf schwarze Hühnerschaden lob. Anerkennung, Bagdetten 1 Nummer: A. Wenzel Aue auf weisse Nürnberger eine 2. Perücken mit 3 Nummern: F. D. Hermann Niederlöbnitz bei Dresden auf weisse engl. eine 1., D. Geblich Ottendorf auf rothe eine 3., A. Günther Sangerhausen auf weisse lob. Anerkennung, Pfautauben mit 4 Nummern: S. Wadewig Ruskau auf schwarze eine 2., F. W. Hermann Niederlöbnitz b. Dresden auf weisse eine 3. Mohrenköpfe (Schmalfalder) mit 6 Nummern: Otto Langer Thalheim und Albin Seidel Eidenstod je eine 3., D. Geblich Ottendorf lob. Anerkennung, Rondener mit 7 Nummern: Albin Seidel Eidenstod auf schwarze eine 2., A. Pächler Oberlungwitz eine 3. Carrier mit 5 Nummern: C. Spengler Martneufkirchen auf schwarze eine 3. Indianer mit 2 Nummern: Rich. Schürer Delbnitz i. Erzgeb. auf schwarze engl. eine 2. Türken u. Dragoner mit 3 Nummern gingen leer aus. Blondinetten mit 1 Nummer: D. Weigel Köhlschbroda eine 2. Wöschchen (chinesische) mit 9 Nummern: A. Weig Dipoldiswalde auf weisse eine 3., D. Weigel Köhlschbroda und Bruno Schaffner Goldig auf weisse je lob. Anerkennung, Wöschchen (deutsch) mit 8 Nummern: 2. Taubte Liebstedt auf weisse und D. Weigel Köhlschbroda auf schwarzglad je eine 2., F. W. Voigt Eidenstod auf blaue eine 3. Tümler mit 6 Nummern: D. Geblich Ottendorf auf kraudauer Eidelstern und A. Hoppe Schursdorf auf schwarzgeflügelte je eine 3., Könnchen mit 3 Nummern: Albin Seidel Eidenstod auf schwarze eine 2., D. Geblich Ottendorf auf rothe eine 3. Flügeltauben mit 26 Nummern: Theodor Fiedler Eidenstod auf rothe und schwarze je eine 1., auf schwarze und blauweißgeflügelte je eine 2., auf rothe, blaue und geschuppte je eine 3., auf rothe und schwarze je eine lob. Anerkennung, Louis Dering Wildenfels auf schwarze eine 1., auf rothe eine 2., auf silberfarbige lob. Anerkennung, S. Wadewig Ruskau auf schwarze eine 2., Fern. Richter Eidenstod auf blaue eine 3., Albin Seidel Eidenstod auf gelbe vollständig lob. Anerkennung, G. Zahn Kappel auf rothe Schiller eine 2. Weißschwänze mit 31 Nummern: Fr. W. Voigt Eidenstod auf rothe eine 1., A. Müller Tierfeld auf rothe, Carl Scheiter Niederwürschnitz auf schwarze, Eduard Seidel Eidenstod auf blaue, C. Weig Chemnitz auf gelbe je eine 2., A. Pächler Oberlungwitz auf rothe und schwarze, S. Lautenbahn Hartenstein auf schwarze je eine 3., Fern. Richter Eidenstod auf rothe, Eduard Krauß Eidenstod auf kupferroth und gelbe je eine lob. Anerkennung, Eistauben mit 7 Nummern: S. Scheidner Hartenstein eine 2., A. Hoppe Schursdorf eine 3., Eduard Seidel Eidenstod lob. Anerkennung, Diverse Tauben: Albin Seidel Eidenstod auf schwarze Schnippen und weisse Trommeltauben je eine 3., derselbe auf Mönchtauben lob. Anerkennung, Bruno Scheffler Goldig auf Luchstäuben lob. Anerkennung, Kaninchen: Rob. Wendler Eidenstod auf flandrische Felsen eine 2. und lob. Anerkennung, derselbe auf Angone Lap belier eine 2. Alban Seidel Eidenstod für hervorragende Leistung ausgestopfter Vögel u. Fischgruppe eine 1. und ein Diplom.

Dresden, 14. Jan. Das „Dr. Journal“ veröffentlicht folgendes: Am 24. Oktober 1893 werden Sr. Majestät der König Allerhöchst Sein 50-jähriges Militärdienstjubiläum feiern und haben Sr. Majestät zu genehmigen geruht, daß dieses Jubiläum von der Armee gefeiert werden darf, und zwar an dem vorausgehenden Sonntage, den 22. Oktober. Bei den für die Feier geplanten Festlichkeiten wird den Gefühlen treuer Anhänglichkeit, welche die inaktiven Kameraden mit der Armee verbinden, dadurch Ausdruck gegeben werden, daß den inaktiven Offizieren und den Mitgliedern der Militär- und Kampfgenossenschaften die Möglichkeit geboten werden wird, sich an diesen zu Ehren des geliebten königlichen Feldherrn zu veranlassenden Festlichkeiten mit zu betheiligen. Nach einem vorläufig aufgestellten Programm sind in Aussicht genommen: Feiertliche Dankgottesdienste in allen Garnisonen unter Mitbetheiligung der benachbarten Militär- und Kampfgenossenschaften. Wenn thunlich sollen diese Gottesdienste nach Art der Feldgottesdienste abgehalten werden. Beglückwünschungen Sr. Majestät durch Deputationen der aktiven und inaktiven Offiziere, der Militärbeamten, der Unteroffiziere sowie der Militär- und Kampfgenossenschaften. Abends in Dresden Festvorstellung im königl. Hoftheater mit anschließender Huldigung der Militär- und Kampfgenossenschaften auf dem Theaterplatz. Ferner ist die Bearbeitung einer für die Reichen der Armee und inaktiven Kameraden bestimmten Festschrift in Aussicht genommen.

Dresden. In den letzten Wochen wurden verschiedenen wohlhabenden Leuten hier und in der Umgegend Bettelbriefe zugesandt, in denen eine arme Wittwe und Mutter von 6 Kindern unter Darlegung ihrer angeblich überaus traurigen Lage um eine Unterstützung bat und schließlich erklärte, sie würde ihren Sohn schicken, der ein etwaiges Geschenk

in Empfang nehmen sollte. Es kam dann auch ein junges Burschen, dem die betreffenden Herrschaften dann in der Regel auch Geldbeträge in Höhe von 3 bis 10 Mark aushändigten. Es stellte sich bald heraus, daß die geschilderten Verhältnisse zum großen Theil erlogen waren, die Polizei vigilirte auf den Bettelbriefschreiber und ermittelte ihn in der Person eines 16 Jahre alten „Handarbeiters“ von hier, eines Thunichtguts, der schon früher ähnliche Streiche verübt hat. Seine Mutter ist allerdings in bedrängter Lage, schlägt sich jedoch mit ihrer Hände Arbeit durch und denkt nicht daran, zu betteln. Der Bursche hat diese Briefe ohne ihr Vorwissen geschrieben und ihr auch von dem erlangten Gelde nichts gegeben. Es sind ihm gegen 20 derartige Betrügereien nachgewiesen worden.

Dresden. Vorgestern Vormittag wurde ein Personenzug, der von Bodenbach nach Dresden fuhr, nahe bei Krippen unterwegs plötzlich infolge eines Rothsignals zum Halten gebracht. Die Ursache war eine sehr harmlose. Ein Ungar, der kein Wort Deutsch verstand, insbesondere nichts Deutsches lesen kann, hatte unterwegs in seinem Coupe 3. Klasse gefressen und deshalb die Dampfheizung in bessere Wirksamkeit setzen wollen. Dabei hatte er nun aber den falschen Hebel ergriffen, kräftig daran herumgedrückt und so das Rothsignal gegeben. Der biedere Ungar wurde bei seinem Eintreffen in Dresden ins Verhör genommen und mußte eine tüchtige Kaution hinterlegen, dann konnte er seine Reise fortsetzen.

Zwickau, 12. Jan. Dritte Strafkammer. Der Aufpasser Paul Hermann Eichhorn und der Fortbildungsschüler Paul Schönfelder, beide 15 Jahre alt und in Eidenstod wohnhaft, wurden wegen Stillschleppens Ersterer zu 3 Monaten, Letzterer zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Zwickau. Ein Handarbeiter aus Carlsfeld infiltirte am Donnerstag vor. Woche in der hiesigen Bahnhofstraße die Frau eines Doerschaffners, verlangte von derselben 50 Pfennige, behauptete, daß sie ihm das Geld schuldig sei und bedrohte die Frau im Nichtzahlungsfalle mit Schlägen. Von einem herbeigerufenen Schutzmann ließ die Frau den ihr völlig fremden Mann festnehmen und wurde derselbe wegen groben Unfugs an die Polizei abgetiefert.

Am Donnerstag Abend in der 8. Stunde entstand in Bärenwalde in dem nahe bei der Kirche und Schule gelegenen Heberlein'schen Gute Feuer, welches trotz der schnell herbeigeeilten Hilfe bis auf ein Seitengebäude ein Raub der Flammen wurde. Nur dem energischen Einschreiten der Bärenwalder, Rothekirchner und Obercriniger freiwilligen Feuerwehr ist es zu danken, daß die in höchster Gefahr schwebenden Nachbargebäude verschont blieben. Durch die bittere Kälte wurden die Löscharbeiten unendlich erschwert.

Die Strenge dieses Winters und seine lange Dauer strafe diejenigen Wetterpropheten Lügen, welche aus einzelnen Erscheinungen im Naturleben einen milden Winter verkündeten. So sollten die Bienen ihr Fluchloch sehr lange nicht zugemacht haben u. Andere Anzeichen, namentlich das Ausblühen des Heidekrautes bis an die Spitze, welche auf einen langen harten Winter deutete, sind jedenfalls zuverlässiger gewesen. Die hohe Schneedecke ist namentlich für das Wild sehr schädlich; es findet man jetzt Hasen und Rehe rudelweise sich furchtlos den menschlichen Niederlassungen in den Walddörfern nähern, um hier Futter zu suchen.

Pferdebessiger sollten nicht versäumen, bei der jetzt herrschenden Kälte darauf zu achten, daß die Gebisse der Pferde stets vor dem Gebrauch im warmen Stalle hängen, oder in warmes Wasser getaucht werden. Man erspart dadurch den Pferden unnötige Schmerzen, da sonst leicht die Haut an dem eiskalten Metall hängen bleibt, was dem Thiere beim Fressen Beschwerden macht.

Sobald der erste Schnee gefallen ist, begegnet man in vielen Blättern der Aufforderung: „Gedenket der armen hungernden Vögel!“ So wohlgemeint diese Mahnung zum Futterstreuen auch ist, und so sehr dieselbe, wenn andauernd tiefer Schnee liegt, es verdient, beachtet und befolgt zu werden, so wird uns doch jeder aufmerksame Beobachter der Vogelwelt beistimmen, wenn wir behaupten: nicht Schneefälle sind es, die dem Leben der Vögel die größte Gefahr bringen, sondern der scharfe, andauernde Frost. Auch bei tiefem Schnee wissen unsere Vögel sich immer noch Nahrung zu beschaffen und finden zur Noth in den Knospen der Gesträuche und Bäume soviel Nahrung, daß sie den Hunger stillen können. Aber der quälende Durst ist es, der ihnen zu schaffen macht, sobald nicht nur die stehenden, sondern auch die fließenden Gewässer völlig mit Eis überzogen sind und ihnen kein Wasser mehr zugänglich ist. Dann sind sie der Gefahr des Verschmachtens ausgesetzt und erliegen ihr leicht. Wer also unseren heimischen Vögeln bei strengem Winterfrost eine Wohlthat erzeigen will, der Sorge nicht nur dafür, daß sie Nahrung, sondern auch, daß sie einen Trunk Wasser finden. Hält man z. B. am Rande eines fließenden Gewässers eine Stelle durch Aufbrechen offen, so wird man sich bald überzeugen, wie zahlreich die gestörte

Welt von der neu eröffneten Schanzstädte Gebrauch macht.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

17. Januar. (Schweiz u. Baden.) Wohl der schwärzeste Tag in der leidenschaftlich durchwühlten, blutdurchtränkten Geschichte Frankreichs ist der des 17. Januar 1793. Ein Jahrhundert ist seit dem Tage verfloßen, da der National-Konvent, jene Körperschaft, die bestimmend wurde für die Geschichte Frankreichs, das Todesurtheil sprach über den unglücklichen König von Frankreich, Ludwig XVI., jenen Mann, der am wenigsten an den gründlich zerfahrenen Sünden seiner Vorgänger büßen mußte. So furchtbar die Macht des Straßenspöbels gestiegen war, der einen unübersteiglichen Druck auf die Deputirten des Konvents ausübte, so groß die Furcht vor den Banditen war, die beständig das Sitzungsgelände delagerten, so bedurfte es doch immerhin einer Geistesumkehrung, um das Todesurtheil gegen den König selbst von dieser tyrannisirten Versammlung zu erlangen. Während nämlich in sonstigen Fällen eine Zweidrittelmajorität erforderlich war für ein Todesurtheil, bestimmte der Konvent vor der entscheidenden Verlesung und Abstimmung, daß die einfache Majorität ausreichte, um das Todesurtheil gegen den König zu verhängen. Die anschauliche Schilderung der berühmten Historikers Sybel giebt die Situation des 17. Januar treffend wieder. „Der Schrecken herrschte im Konvent und zwang diesen mit bebenden Händen den Königsmord zu vollziehen. Seit dem Anbruch des Tages erfüllten die Schaaren Journier und Maillards, die Banditen des 6. Oktober und die Tagelöhner des September (die 1792 die zahlreichen Kerker in den Gefängnissen vollzogen hatten), alle Höfe und Eingänge des Konventgebäudes. Die Stunden vergingen unter vorbereitenden Verhandlungen, erst um 10 Uhr Abends begann der Namensaufruf. Der Saal war schwach beleuchtet, die Deputirten gingen umher in schweigender Unruhe oder leistem Gespräch; auf den Gallerien drängten sich trinkend und rauchend, mit fanatisirten Weibern untermischt, die fanatisirten Banden und warfen ihre Schmähdungen jedem freisprechenden Wort aus dem Dunkel entgegen. Niemand war im Zweifel, was erfolgen würde, wenn das Todesurtheil nicht die Mehrheit erlangte; einige wenige Deputirte erhoben sich im Gefühl des Zwanges zu entrüstetem Troste, die meisten aber erlagen der Furcht, theils um ihr eigenes Leben, theils für die Zukunft des Landes. Verginaud hatte tags zuvor mit den Verteidigern des Königs geredet und seinen Absichten gegen das Todesurtheil ausgesprochen. Er war unter den ersten der Stimmenden, sah die drohenden und knirschenden Massen vor sich und votirte den Tod. Mehr als zwanzig Gleichgesinnte folgten dem Beispiel; man konnte, haben sie später versichert, doch um eines Menschen willen nicht den Bürgerkrieg entzünden. Hier war noch eine Erinnerung an das Gesammtoth, aber auch der unerschütterte Selbstmuth fehlte nicht. Mein Gott, sagte später Graf Cochon, ich hielt Ludwig für ganz unschuldig, aber sollte ich mich als Volkverräter mifshandeln lassen?“ Auch die Vermittlung des Königs von Spanien, der den König retten wollte, hatte keinen Erfolg. Von den 721 anwesenden Deputirten stimmten 361, also genau die absolute Majorität für den Tod, 26 hatten sich angegeschlossen, dabei aber eine Verhandlung gefordert, ob die Vollziehung des Urtheils nicht aus politischen Rücksichten aufzuschieben wäre, 13 hatten den Ausschub zur Bedingung des Todesurtheils gemacht, 321 hatten für Gefängnis und sonstige Strafen gestimmt. Die Jakobiner hatten allen Grund, zufrieden zu sein; es war klar, daß der Schrecken vor ihren Drohungen die Versammlung beherrschte. Nicht genug gelang ihnen die Beseitigung des letzten Hindernisses, des verlangten Ausschubes. In Schloßers Weltgeschichte finden wir noch folgende Einzelheiten über den wichtigen, nicht nur die Geschichte Frankreichs, sondern die ganz Europas berührenden Tag. Es waren fünf den vor dem Konvent zur Verhandlung kommenden Prozeß des Königs drei Fragen gestellt: ob der König schuldig sei (des Landesverrats), ob das über ihn zu fallende Urtheil der Bestätigung des Volkes bedürfe und welche Strafe ihn treffen solle. Vergeblich suchten die Mitglieder der Girone (die Konstitutionellen) eine andere Fragestellung durchzusetzen. Der Deputirte Coustou fuhr sie mit den Worten an: „Schon haben wir drei Stunden um eines Königs willen verloren! Sind wir Republikaner? Nein, wir sind Sklaven!“ Biviel Muth die wenigen Männer befaßen, die ihrer Ueberzeugung gemäß mit „Nein“ stimmten, und wie viele Entschuldigungen die schwächeren Seelen verdienen, die sich von Furcht und Schrecken überwältigen ließen, kann man aus dem Berichte eines Augenzeugen über die Stimmung und das Verhalten des Pariser Volkes ersehen. „Die Septembemörder“, sagt derselbe, „hatten, mit Stöcken und Säbeln bewaffnet, die Zugänge zum Sitzungssaal angefüllt. Sie empfingen jeden Deputirten, der in den letzten Tagen von Gnade gesprochen, mit dem Zurufe: entweder seinen Kopf oder den degen! In den der Rednerbühne gegenüber befindlichen Zuhörerkorrespondenzen sahen wir im gewöhnlichen Buße, wie wenn sie einer Theatervorstellung beiwohnten. Die Deputirten ihrer Belanntschaft unterhielten sich mit ihnen, man reichte ihnen Erfrischungen und sie sahen der Abstimmung wie einer Schauspieler zu, wobei sie sich besonders für die Physiognomie eines jeden Abstimmenden und für den Ton seiner Stimme interessirten. Auch der Auswurf der Vorkämde erschien in immer größerer Zahl auf dem Zuhörerraum. Man trank dort Wein und Branntwein, machte Betten für oder gegen den Tod des Königs und pointirte auf Karten die verschiedenen Stimmen.“ Ja, es war eine furchtbare Schreckenszeit, die vor 100 Jahren.

18. Januar. Der Epilog des mexikanischen Kaiserdramas, das vor fünf- undzwanzig Jahren Europa und Amerika nicht wenig erregte, spielte sich am 18. Januar 1868 in Wien ab. Dasselbst wurde des erschossenen Kaisers Maximilian von Mexiko Leiche in der Kaisergruft der Kapuzinerkirche beigesetzt. Die Leiche war von den die Macht ausübenden Republikanern in Mexiko dem österreichischen Admiral Tegethoff ausgeliefert worden. In Hiesig bei Wien und in Triest sind dem unglücklichen österreichischen Erzherzog Denkmäler gesetzt worden.

Der Fels des Verfluchten.

Historische Erzählung von W. Grothe. (2. Fortsetzung.)

„Ich habe zwei Wölfe erlegt, das ist das Ganze“, erwiderte er. „Der Junge hätte von der Geschichte nicht solches Aufsehen machen sollen.“

„Zemellan und seine Mutter sind bei uns, um Dir zu danken“, erzählte Arinia. „Ohne Dich lebte er nicht mehr, und seine Mutter wäre in Verzweiflung.“

Semeni zuckte die Schultern. „Wer weiß, ob es nicht besser gewesen, wenn er den Wölfen zum Opfer gefallen wäre“, murmelte er vor sich hin; „in des

Bursche
die W
fragte
entgeg
und so
dem J
Ich be
gethan
gewesen
heute
den T
erhebte
fort,
währen
fragte
wo J
erwart
sagt h
„Ja
laut de
seid hi
Gebt m
erweise
Das is
Se
dem rü
So ler
N. J. a
ihnen f
seinen
war, u
sobald
ein ar
Männ
„B
nicht,
Nicht v
Leben
welche
desto
Ernst,
fan zu
sei nich
Der
Jommal
einander
„De
man sic
es ge
Die
Osterfe
Am
meiste
und ern
Boot ge
dem sie
waren.
Fragen
beantwo
sich nie
alles an
Der
Berwun
welche
hing an
seufzte
bliden
zurück,
vorfam,
Verbrech
seiner
Nach
in Angst
heroor:
Ihr?
Semeni?
Der
auf ihn.
Traurig
„Du
er: „Ge
tag, der
„Der
in fragen
furchtbar
Vopen d
auskrufen
hat. Er
die Schal
Seine un
gegen da
zu Diebe
„Ja,
meni in
Schicksal
warren,
le der m
Strafwer